

leptere ist ganz besonders wichtig für unsere Verhältnisse, weil Dr. Luther darin gar ernstlich warnt, daß man nicht (um Verwandtschaft oder Freundschaft willen) lose Leute zu Gevattern wähle, die nicht im rechten Glauben stehen, Gottes Wort nicht hören und bei der Taufe nicht ernstlich mitbeten, sondern feine, fittige, ernste, fromme Gevattern.

So viel von der ursprünglichen Gestalt des kleinen Katechismus und den spätern Abweichungen davon.

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß Lic. Schneider diese Ausgabe des kleinen Katechismus als Vorläuferin einer kritischen Gesamtausgabe von Luthers Werken bezeichnet, wobei er in der Kürze die Grundsätze angiebt, nach welchen er verfahren will und an deren Vorarbeiten er schon seit Jahren thätig gewesen ist. Das Ziel dieser Ausgabe soll dies sein: Luther in seiner Entwicklung als Reformator der deutschen Kirche aus seinen eignen Schriften kennen zu lernen. Diesem höchwichtigen Unternehmen ist um so mehr die baldige Ausführung zu wünschen, je stärker unter den Lutheranern das Verlangen wird, zu Luthers Lehre und Lehrweise zurückzukehren und je unverkennbarer der geehrte Verfasser die zu einer solchen mühevollen Arbeit erforderliche Freudigkeit und Tüchtigkeit besitzt.

Zum Beschluß will ich noch auf das nachrückliche Zeugniß aufmerksam machen, was derselbe im vorigen Jahrgange seiner Deutschen Zeitschrift, für das Studium Dr. Luthers abgelegt hat: „Es ist wahrhaft beklagenswerth, daß so wenige Prediger im Besitze einer vollständigen Ausgabe von Luthers Werken sind, daß unser Luther so wenig studiert wird. Daher kommt es, daß so viele, die sich für ächte und ächteste Lutheraner halten, die nur den Namen und Rock eines solchen und nichts weiter an sich tragen. Ein tüchtiger evangelischer Pastor ist aber der nicht, der nächst der heiligen Schrift nicht auch Luthers Schriften sein täglich Brod sein läßt.“

Excerpte als Beiträge zur pastoralen Casuistik.

Die Privatseelsorge betreffend.

„Ob ein Prediger schuldig sei, seine trägen Pfarr- und Beichtkinder, wenn sie sich vom hochwürdigen Nachtmahl enthalten und unbußfertig in ihren Sünden dahin leben, einen jeden einzelnen und insonderheit zu vermahnen, oder ob es an dem, was auf der Kanzel geschieht, genug sei?“ — Antwort von Dr. Simon Musäus:

Wenig Leute auf Erden bedenken recht, was das heil. Predigtamt für ein schweres Amt sei; ja, viele Prediger betrachten es selber nicht so, als es ihnen wohl gebührte. Wenn man aber ein wenig bei sich erwägt, was ihnen Gott für hohe Schätze vertraut und befohlen hat, als, seines göttlichen Na-

mens Ehre und die theuer erlösten Seelen, sammt dem ganzen Verdienste seines Sohnes, solchermassen, daß er an seinem jüngsten Gericht gar genaue Rechenschaft von einem jeden darüber haben will: so hat man daraus abzunehmen, daß kein schwereres Amt, daß keine schwerere Bürde in irgend einem Beruf und Stande zwischen Himmel und Erde sei, als der Prediger Amt, und ihre Bürde, die sie deshalb tragen. Derhalben wenn von eines Predigers Fleiß über die ihm anvertrauten Seelen gehandelt wird, so kann man insgemein nicht anders sagen, als daß ein Prediger nimmermehr fleißig genug sein kann, und wenn er auch sein Neuestes und Allerbestes thut, dennoch nur dasselbe zu dieser Zeit Stückwerk heißen muß. 1. Cor. 13.

Belangend derowegen die Frage insonderheit: ob ein Prediger schuldig sei, seine trägen Pfarr- und Beichtkinder, wenn sie sich vom heil. Abendmahl enthalten und unbußfertig in ihren Sünden dahin leben, einen jeden einzeln und insonderheit zu vermahnen, oder ob es an dem, was auf der Kanzel geschieht, genug sei? so kann die Erklärung derselben aus dieser allgemeinen Regel leicht genommen werden. Denn wenn ein Prediger seines hohen, schweren Amtes, dann auch der köstlichen Schätze und insonderheit der theuer erkauften Seelen halben, die ihm vertraut sind, nimmermehr, wie gesagt, fleißig genug sein kann, so mag hierauf nicht anders als mit Ja geantwortet werden, daß ein Prediger freilich schuldig ist, seine trägen Pfarr- und Beichtkinder, wenn sie sich, als vorgedacht, in ihren Sünden aufhalten, privatim einen jeden, der ihm bekannt und wissend ist, besonders zu vermahnen, und es nicht an dem, was auf der Kanzel geschieht, bewenden zu lassen.

Denn weil ein Prediger an Gottes Statt sein Amt führet und Gott den Herrn in demselben repräsentirt, so muß er sich auch ihm und seinem geoffenbarten göttlichen Willen nicht zuwider, sondern vielmehr gemäß und ähnlich erzeugen. Nun ist unleugbar wahr aus ganzer heil. Schrift, daß Gott nicht allein von Herzen gerne wolle, daß alle Menschen insgemein, sondern ein jeder insonderheit möge selig, und also niemand verloren werden. 1. Tim. 2. 2. Pet. 3; läßt auch deswegen nichts an ihm mangeln. Darum muß ein Prediger, durch welchen Gott an seiner Statt mit dem Menschen handelt, sich eben beleißen, daß er nicht allein von Herzen gerne wolle, daß alle Menschen insgemein, sondern auch ein jeder insonderheit möchte selig und niemand verloren werden, derowegen nichts an sich mangeln lassen, sondern nach dem äußersten Vermögen einem jeden einzelnen Pfarr- und Beichtkinde so getreu zu seiner Seelen Heil und Wohlfahrt sein, als er weiß, daß ihm Gott dazu getreu ist, und vornämlich durch dasjenige, was ihm Gott zu solchem Ende anzuwenden mitgetheilt und in die Hände gegeben hat, solche Treue in der That beweisen.

Ohne das hat es Gott den Predigern insonderheit auferlegt und befohlen, und zwar mit großem Ernste, wenn er spricht, Ezech. 23. daß sein Wächter, welchem er seine Gemeinde vertrauet hat, dem Gottlosen, d. i., einem jeden großen Sünder insonderheit seine Sünde anzeigen und ihn zur Buße ver-

mahnen solle. Matth. 18. schreibt der Herr Jesus Christus deshalb eine sonderliche Regel vor, daß man einen sündigen Menschen erstlich allein, darnach selbst ander oder selbst dritte ermahnen und aus seinem Falle zu gewinnen suchen solle. Auch schreibt der heil. Apostel Paulus Gal. 6: So ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfst ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seid. Dasselbe so viel mehr anzuweisen, hat uns der heil. Geist in göttlicher Schrift hiervon scheinbare Exempel aufgezeichnet, welche diesen göttlichen Willen und des Predigers Gebühr bestätigen. Zuörderst ist bekannt, Luc. 22., was Christus, der eingeborne Sohn Gottes selbst, um den einigen Petrus in seiner höchsten Marter gethan hat, da er all sein Leiden bei Seite gesetzt und sich nach diesem gefallenem Sünder umgewandt, ihn ganz beweglich angesehen und ihn zu seiner Bekehrung gewonnen. Desgleichen hat er nach seiner sieghaften Auferstehung an Thomas dem ungläubigen gethan, Joh. 20., da er sichs auch nicht hat lassen zu viel sein, um seinetwillen noch einmal besonders in der Jünger Versammlung zu erscheinen und ihm allein seine Wunden- und Nägelmale zu zeigen. Er vergleicht sich deshalb Luc. 15., (seinen Jüngern und allen ihren Nachfolgern im Predigtamte ein klares Vorbild zu lassen), einem solchen getreuen Hirten, der auch einem einigen Schäflein in die Wüste folge und es suche, bis er es finde.

So lesen wir 2. Sam. 12. von Nathan dem Propheten, daß er auf Gottes Befehl dem Einen David nachgegangen sei und ihn mit Fleiß aus seinen Sünden gesucht habe. Desgleichen zeigt Paulus an von seinem Fleiß Apostg. 20. und sagt: Gedenket daran, daß ich nicht abgelaufen habe drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen.

Was nun hierinnen geschrieben ist, ist allen, die im heil. Predigtamte leben, zur Ehre und Nachfolge geschrieben, Röm. 5, 10., daß sie eben so wenig einen einzigen Sünder, den sie kennen und wissen, sollen in der Irre stecken und umkommen lassen, sondern mit bestem und äußerstem Fleiß das Ihre thun, daß er möge errettet werden. Die Prediger sind Botschafter an Christi Statt, 2. Cor. 5., daß desselben Name vornehmlich durch ihr Amt gepriesen werde, 2. Thess. 1. Wie kann es denn anders sein, als daß sie mit höchstem Fleiß und äußerster Sorgfältigkeit über eine jede Seele wachen und derselben mit allem, was an ihnen ist, nachgehen, weil der Herr Christus um einer einzigen Seele willen, und insonderheit um derselbigen Seele willen, von der jetzt die Frage fällt oder die künftig, zu welcher Zeit und an welchem Ort es auch sein möchte, fallen könnte, so viel gethan und sie gar theuer erkauft hat; ja, für die Eine Seele so viel gethan und sie so theuer erkauft hat, als er für alle Seelen des ganzen menschlichen Geschlechts gethan und so theuer er dieselben erkauft hat.

Zudem weiß der Prediger, daß er sowohl für jede Person seiner Gemeinde, als für die ganze Kirche von Gott bestellt ist und derhalben dieser Gefallene in seine Pflege, Aufsicht und Seelsorge nicht allein unter den großen Haufen, sondern auch für sich insonderheit gehöret, und daß er derhalben seinem

Amt und Beruf nimmermehr kann genug thun, wo er nicht dieses Einigen Seele absonderlich so getreulich wartet, als der ganzen Kirche und Gemeinde zusammen. Es ist für gewiß zu schließen, wenn er nicht die Eine Seele von Herzen meint und dieselbe zu erhalten sucht, daß er die ganze Kirche nimmermehr von Herzen meinen und ihre Glieder insgesammt zu erhalten sich sonderlich angelegen sein lassen werde. Ist er nicht treu im Geringen, so wird er nimmermehr treu sein im Großen. Sein Predigen und Lehren, sein Strafen und Trösten, sein ganzer Amtsdienst und Alles, was er thut, kommt ihm nicht ans Herz und ist ihm kein Ernst, sondern thut es für die lange Weile, nur schlecht seinem Wöstenbauch zum Besten, daß er denselben bei guten Tagen und epikurischem Sauleben erhalte.

Wer demnach im heil. Predigtamt seinem Amt und Beruf, so viel möglich, durch Gottes Beistand genug thun will, der muß je so getreue Sorge für ein Schäflein allein, als für die ganze Heerde zusammen, tragen; und zwar, nach Christi Anweisung, Luc. 15., ist ein gefallener Sünder vor neun und neunzig Gerechten in sorgfältige Achtung zu nehmen.

Daneben ist ein jeder Prediger hiezu verbunden bei der schweren Strafe, die Gott in seinem Worte darüber verkündigt hat, wofern er derselben entgegen will. Ezech. 33. spricht er, daß er das verlorene Blut der Gottlosen wolle von des untreuen Predigers Hände fordern; auch Ezech. 34.: Du Menschenkind, weis sage wider die Hirten Israel, weis sage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr: Wehe den Hirten Israel, die sich selbst weiden; sollen nicht die Hirten die Heerde weiden? Aber ihr fresset das Fette und kleidet euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollet ihr nicht weiden. Der Schwachen wartet ihr nicht, sondern gestreng und hart herrschet ihr über sie, und meine Schafe sind zerstreuet und gehen irre hin und wieder auf den Bergen und auf den hohen Hügeln, und sind auf dem ganzen Lande zerstreuet, und ist niemand, der nach ihnen frage oder ihrer achte. Darum höret ihr Hirten des Herrn Wort: So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, weil ihr meine Schafe laßt zum Raub, und meine Heerde allen wilden Thieren zur Speise werden, weil sie keine Hirten haben, und meine Hirten nach meiner Heerde nicht fragen, sondern sind solche Hirten, die sich selbst weiden, aber meine Heerde wollen sie nicht weiden; darum höret ihr Hirten des Herrn Wort; so spricht der Herr Herr: Ich will an die Hirten, und will meine Schafe von ihren Händen fordern, und wills mit ihnen ein Ende machen, daß sie nicht mehr sollen Hirten sein, und sollen nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Maul, daß sie sie forthin nicht mehr fressen sollen. Luc. 6. sagt Christus, daß der Blinde und der Blindenleiter alle beide werden in die Grube fallen. Maleachi spricht Cap. 2.: Der Herr wird ausrotten den, der solches thut, aus der Hütte Jakobs, beide Meister und Schüler. Und Jes. 9.: Die Leiter dieses Volks sind Verführer, und die sich leiten lassen, sind verloren.

Also ist auch ein Prediger in diesem Stück aufrichtig und treu zu sein

verbunden bei der großen Belohnung, wo er derselben genießen will und ihm gewißlich erfolgen wird, wenn er sich hierin wohl und unnachlässig verhält. Denn Dan. 12. steht geschrieben: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und diese viel zur Gerechtigkeit unterweisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Und Matth. 25. zeigt Christus an, wie er am jüngsten Tage zu seinen getreuen Knechten sagen wolle: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

Wer demnach unter den Predigern dem Zorngerichte Gottes, zu ewiger Verdammniß, entfliehen und dagegen in der Gnade Gottes, zur ewigen Seligkeit, erhalten und darin hochgeehrt sein will, der bleibe Gott und einem jeden seiner Pfarrkinder getreu von ganzem Herzen, also, daß er nicht allein auf dem Predigtstuhl öffentlich mit großem Ernst das Seine thue, sondern auch privatim desgleichen, und bilde sich nicht ein, daß er hiemit oder damit vor Gott entschuldigt sein könne, sondern halte es für das Allergewisseste, daß, so lange er noch ein einig Mittel übrig hat, dadurch des Irrenden und Gefallenen Seele kann und mag gesucht werden, er vor Gott und seinem Gerichte nimmer entschuldigt sein kann, er nehme denn dieses Mittel ins Aeußerste zur Hand und versuche dadurch das Seine, also, daß an ihm mit gutem Wissen und Willen nichts mangle.

Kann der Pfarrherr und Beichtvater allein an dem Gefallenen nichts gewinnen, so ziehe er seine Collegen oder andere fromme Christen und Kirchenväter zu sich, weise ihn ans Consistorium, und was er dergleichen Wege zur Hand haben kann. Will das Alles nicht helfen, so (spricht Christus Matth. 18) sage er es der Gemeinde, d. i., er klage ihn öffentlich vor der Gemeinde an und strafe sein gottloses Wesen, ob er noch dadurch auf andere Gedanken gebracht und gewonnen werden möchte. Mag das aber auch nicht sein, so bezeuge er öffentlich, daß ihn der Satan gefangen führet nach seinem Willen in seinen Stricken, 2. Timoth. 2., dem er sich übergeben, und sich also selbst verurtheilt hat, Tit. 3.; deswegen halte man ihn für einen Heiden und Zöllner, Matth. 18. Und damit hat der Prediger dem Seinen genug gethan, daß er nicht allein kann vor Gott und der Welt genugsam entschuldigt sein, sondern wird auch den Ruhm und das Lob eines treuen Seelsorgers vor Gott und allen christlichen Menschen zeitlich und ewiglich haben. Den 26. Nov. Anno 1573.

(Siehe: Thesaur. consil. von Dedekennus. Vol. II. fol. 745 — 48.)

Anmerkung. Simon Musäus ist nicht mit dem großen Jenaischen Theologen Johannes Musäus zu verwechseln. Ersterer war des letzteren Urgroßvater und ist, nachdem er um seines Eifers willen für die reine Lehre zehnmal exiliert worden war, endlich als Decan im Thal Mansfeld im Jahre 1582 gestorben.

Lehre und Wehre.

Jahrgang I.

Juni 1833.

No. 6.

(Eingefandt von Prof. Dr. Eichler.)

Wie werden wahrhaft lutherische Gemeinden gegründet und erzogen?

Erster Artikel.

Es ist eine sehr liebliche und tröstliche Wahrheit, die durch die Geschichte der Kirche Gottes auf Erden mannigfach bestätigt wird, daß alle Hemmung und Verderbung dieser Kirche durch Teufel, Welt und falsche Brüder, durch die gute Hand Gottes am Ende zu um so gründlicherer Heilung und Förderung derselben ausschlägt.

So ist es auch der lutherischen Kirche in neuerer Zeit ergangen. Denn das lose Gemächte der sogenannten Union (kirchliche Vereinigung der Reformirten und Lutheraner) das der Teufel in Richtigens-Gestalt zu Wege gebracht, ist in der Hand Gottes die Veranlassung geworden, die lutherische Kirche gerade zum Bewußtsein ihrer selbst zu bringen, aus dieser pietistischen Vermischung zu befreien, und sie wiederum auf den festen und gesunden Bekenntnißgrund der Väter zu stellen und deren rechtschaffener Gottseligkeit nachtrachten zu lehren.

Diese Erweckung und Neubelebung der lutherischen Kirche in Deutschland hat sich denn nun seit mehr als zwanzig Jahren, besonders durch den Austritt der preussischen Lutheraner aus der unirten Landeskirche gezeigt, denen wir als treue Vorkämpfer, billig Dank, Ehre und Liebe schuldig sind, und die neuere Bewegung für das lutherische Bekenntniß, innerhalb dieser Staats-Kirche, wiewohl sie noch eine halbe, unklare und unentschiedene ist, beweiset wenigstens die Unhaltbarkeit und Dymnastie der Union.

Aber auch in anderen Gegenden des deutschen Vaterlandes, haben unter der weisen Lenkung und Regierung unseres Gottes, die unionistischen Zwangsmaßregeln der Fürsten, die unirende Praxis mancher kirchlichen Behörden, und die unionistischen Schreibereien und Treibereien der Gelehrten und Ungelehrten dazu gedient, das lutherische Zeugniß und Bekenntniß wieder zu erwecken und als Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit von Neuem offenbar zu machen; ja selbst in lutherischen Landeskirchen, wo die reformirten Bestandtheile zur Union fehlen, als z. B. in den Königreichen Hannover und